



ERZBISTUM
PADERBORN

KiTAZ

Nr. 49 | Dezember 2022 | Kita-Zeitung für Mitarbeitende in katholischen Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn

Spielen

Bedeutung des Spiels
in der Kita

- 4 „Kinder finden ihren Weg –
wenn sie einfach Kind sein dürfen“
Experten-Interview mit Lars Steinhauer
zur Bedeutung des Spiels
- 6 „Heute nur gespielt?“
Das Spielen aus der Sicht der Neurowissenschaften.
Ein Gastbeitrag von Katrin Betz
- 8 Die Schule der Sinne
Dr. Carsten Püttmann erklärt im Interview die Rolle
pädagogischer Fachkräfte beim Spiel von Kindern

KATHOLISCHE KiTAS
im Erzbistum Paderborn

INHALT

3 Editorial

4 „Kinder finden ihren Weg – wenn sie einfach Kind sein dürfen“

Experten-Interview mit Lars Steinhauer zur Bedeutung des Spiels

6 „Heute nur gespielt?“

Die Bedeutung des Spiels aus der Sicht der modernen Neurowissenschaften.
Ein Gastbeitrag von Katrin Betz

7 „Rettet das Spiel!": ein Plädoyer für das Spielen

Ein Appell von Hirnforscher Gerald Hüther und Philosoph Christoph Quarch

8 Die Schule der Sinne

Dr. Carsten Püttmann erklärt im Interview die Rolle pädagogischer Fachkräfte beim Spiel von Kindern

10 Poster

„Wenn man genügend spielt,
solange man klein ist, dann trägt man
Schätze mit sich herum, aus denen
man später sein ganzes Leben lang
schöpfen kann.“
(Astrid Lindgren)

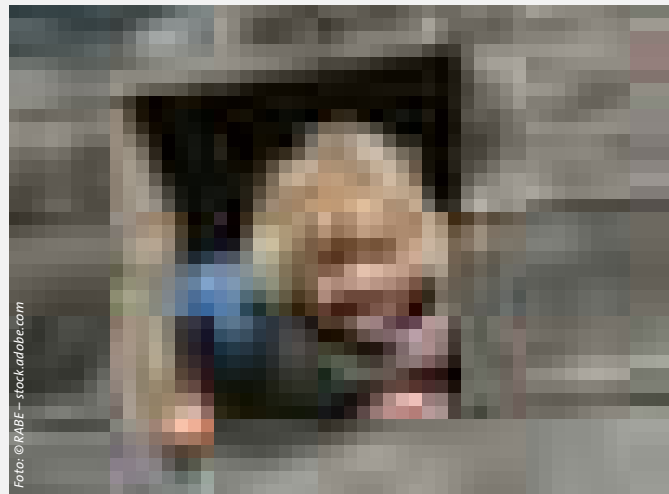
12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen
Einrichtungen der Kita gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn passiert

19 KiTAZ feiert Jubiläum

50. Ausgabe erscheint im März 2023

KiTAZ 2023:
Das sind unsere Themen
Machen Sie mit!



„KiTAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen in
Trägerschaft gem. GmbHs im
Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 9916-0

REDAKTIONSTEAM
Jonas Beine
Markus Jonas
Angelika Kirchhoff
Janin Knoepffler
Astrid Pähler
Carmen Pineiro
Kerstin Sauer
Bernd Schrewe
Bettina Vetter
redaktion@kitaz.de

KONZEPT UND GESTALTUNG
Mues+Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

BILDER
Deutscher Kita-Preis / Deutsche
Kinder- und Jugendstiftung GmbH;
fotostudio verena neuhaus;
Karin Lubenau, Acker e. V.; Katharina Fast;
Kath. Kitas Hochstift gem. GmbH;
Kath. Kitas Ruhr-Mark gem. GmbH;
Katrin Betz; Kita gem. GmbH Hellweg;
Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck;
Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland;
Land NRW / Ralph Sondermann; Max Lewe;
Michael Isack; M. Wieland / ConversioPR;
stock.adobe.com: Oksana Kuzmina, RABE,
MAK, Ramona Heim, Calissi, Jenny Sturm,
Fotowerk, Kzenon, Silke Wedler Fotografie /
kristall, jchizhe; Waltraud Leskovsek

EDITORIAL

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt. Man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“

Astrid Lindgren

Liebe Leserinnen und Leser,

haben auch Sie Erinnerungen an glückliche Spielsituationen in Ihrer Kindheit, die Strahlkraft und Bedeutung bis in Ihr Erwachsenenleben haben? Was hat Ihnen als Kind besondere Freude gemacht, und wie haben Sie sich dort erlebt? – Vielleicht regt Sie diese Ausgabe der KiTAZ zum freien Spiel an, diesen besonderen Erinnerungen nachzugehen.

Mir jedenfalls ging es in der Vorbereitung dieser Ausgabe so, und ich habe auch einige Menschen in meinem Umfeld dazu gefragt. Gesehen habe ich dann Erwachsene mit einem Lächeln und Freude im Gesicht. Gehört habe ich vielfach Antworten wie diese: „Wir waren mit anderen Kindern gemeinsam unterwegs, im Wald, in der Natur, im Viertel. Wir mussten zurück sein, wenn die Kirchturmuhren schlug. Mittags nach dem Kindergarten oder nach der Schule ging es los. Wir waren frei und ohne die Aufsicht von Erwachsenen. Wir haben im Wald Buden gebaut, sind auf Bäume geklettert und haben Bäche gestaut. Manchmal haben wir auch verbotene Sachen probiert, und meistens ist es gut gegangen. Oft haben wir die Zeit beim Spiel vergessen.“

Natürlich ist eine Kindheit in den Dreißiger-, Sechziger- oder Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts nicht mit der heutigen Kindheit vergleichbar, die in großen Teilen in Institutionen stattfindet und von den Kindern viel Anpassung verlangt. Aber wenn diese Erfahrungen von Autonomie und Selbstwirksamkeit, von Motivation und Engagiertheit bei der Lösung einer Frage, von dem großartigen Gefühl, etwas selbst geschafft zu haben, Zeit zu haben, seinen Fragen und Ideen nachzugehen und Projekte ungestört und in Ruhe vollenden zu können – wenn all das so wertvoll für die Entwicklung von neugierigen, kreativen

und selbstbewussten Menschen ist, müssten wir dann nicht im Kindergarten versuchen, viel mehr solche Gelegenheiten freien Spiels zu schaffen?

Vielfach finden heute Spiele und Angebote im Kindergarten statt, deren Ausgang bereits feststeht und die der Absicht dienen, bestimmte Lernerfahrungen zu vermitteln, die wir Erwachsenen für bedeutsam halten. Die Förderung von Kindern ist sicherlich wichtig, aber daneben steht der Wert des freien Spiels für die Entwicklung von Kindern. „Mit schlafwandlerischer Sicherheit finden sie die Spiele, in denen sie Kontakt mit ihren ureigenen Bedürfnissen aufnehmen können“, schreibt der Diplom-Psychologe Prof. Dr. André Frank Zimpel, einer der führenden Forscher im Bereich der Lernpsychologie.

In einer Zeit, in der sich viele Eltern sorgen, ob ihre Kinder „wettbewerbsfähig“ sind, und die Vorstellung haben, dass man das Gehirn daher so früh wie möglich wie einen Muskel trainieren muss, braucht es vielleicht umso mehr Erzieherinnen und Erzieher, die sich auf die Seite des Kindes stellen und Eltern ermutigen, das freie Spiel ihrer Kinder zu würdigen und zu unterstützen. „Spielen ist also keine verschwendete Zeit, sondern die effektivste Form des sozialen Lernens. Nichts macht Kinder so klug wie das freie und selbst gewählte Spiel“, so Prof. Dr. Zimpel. Vielleicht macht es Eltern dann froh und stolz, zu hören, wenn ihr Kind beim Abholen aus dem Kindergarten sagt: „Ich hab heute den ganzen Tag gespielt.“



Astrid Pähler

Referat Tageseinrichtungen für Kinder
Diözesan-Caritasverband Paderborn

Astrid Pähler

„Kinder finden ihren Weg – wenn sie einfach Kind sein dürfen“

Experten-Interview zur Bedeutung des Spiels



Foto: © Max Lewke

LARS STEINHAUER
LWL-Landesjugendamt
Westfalen, Fachberatung
Kindertagesbetreuung

Erzbistum. „Grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln sich am besten und reinsten durch Erfahrungen im intensiven freien Spiel.“ Das betont Lars Steinhauer vom LWL-Landesjugendamt Westfalen, Fachberatung Kindertagesbetreuung. Im Interview mit der KiTAZ verdeutlicht er, wie elementar wichtig das freie, echte und zwanglose Spiel für Kinder ist. Und erklärt, warum.

Wahrnehmung, Sprache, Bewegung, Koordination, Lesen, Schreiben, Rechnen: Noch nie wurden Kindergartenkinder so umfangreich gefördert wie in diesen Zeiten. Sind Förderangebote wichtiger als das freie Spiel?

Viele Förderprogramme haben sicherlich ihre Daseinsberechtigung. Hinter detailliert ausgearbeiteten Programmen für Kitas, wie z. B. zum Thema Sexualpädagogik oder Sprachförderung, stecken natürlich auch Profis, die sich ihre Gedanken gemacht haben. Gleichzeitig schwingen bei vielen Angeboten aber auch wirtschaftliche Interessen der Anbieter mit. Die Materialien, die in der Landschaft zum Angebot stehen, sollten vor der Anschaffung und Umsetzung daher gut unter die Lupe genommen werden.

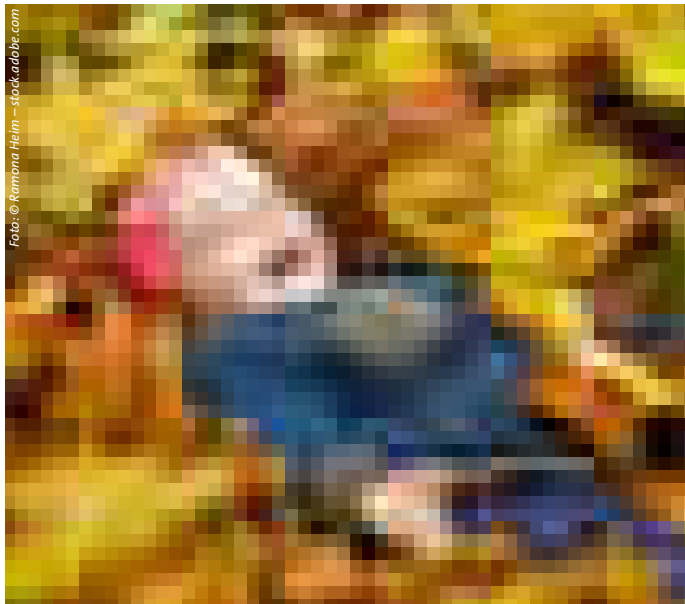


Foto: © Kamona Heim – stock.adobe.com



Sicherlich gibt es Kinder, die z. B. einen eindeutigen Bedarf an spezieller Förderung aufweisen. Aber wie bei fast allem im Leben sollte die Dosis stimmen. Eltern sind oft der Meinung, gezielte Förderangebote – sei es nun die Ballett-Gruppe oder der Mandarin-Kurs – würden ganz spielerisch gestaltet werden und machen den Kindern doch auch Spaß. Das kann auch alles stimmen. Aber diese „Spiel“-Situationen sind künstlich, sie werden von den Fachpersonen erzeugt – und dem Kind unter Umständen sogar aufgezwungen. Sie können im schlimmsten Fall Stress bedeuten, auch wenn es oberflächlich Spaß macht.

Das freie Spiel ist dagegen echt und zwanglos. Im freien Spiel wählt das Kind selbst aus, was es wann, wie und mit wem tun möchte. Kinder suchen sich im freien Spiel automatisch Herausforderungen, die sie weder unter- noch überfordern, und können sich so in ihrem eigenen Tempo steigern und weiterentwickeln.

Liegt nicht in einer möglichst frühen und umfangreichen Förderung die beste Vorbereitung auf die Schule und das Leben generell?

Die Frage ist ja, ob es uns bei der Vorbereitung auf die Schule nur um „nackte Intelligenz“ geht – oder um die ganzheitliche Entwicklung



Bild: © Callisti – stock.adobe.com

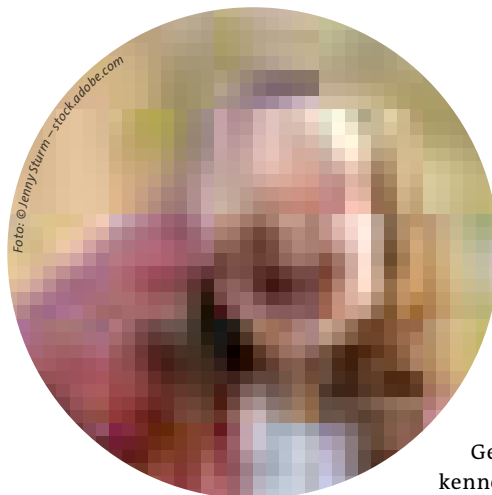


Foto: © Jenny Sturm – stock.adobe.com

Warum spielen Kinder überhaupt? Was lernen Kinder? Welche Fähigkeiten werden entwickelt?

Kinder fühlen sich da besonders wohl, wo sie die Abläufe ihres Tuns selbst bestimmen und variieren können. Wo sie unabhängig von äußeren Zwängen und Erwartungen ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen können. Das freie Spiel ist „zweckfrei“ – aber nicht „sinnlos“! Es findet um seiner selbst willen statt.

Dabei entstehen die höchste Freude, Motivation und Aufmerksamkeit. Kinder entwickeln währenddessen – und das nebenbei und nicht geplant – ihre eigene Identität und ihre Persönlichkeit. Sie lernen ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch ihre Grenzen kennen und einzuschätzen. Und weil sie im besten Fall im Spiel in Kontakt mit anderen treten, entwickeln sie nebenbei auch noch ihre sprachlichen und sozialen Fertigkeiten weiter, die ihnen helfen, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten.

Warum wird dem freien Spiel von Eltern und Fachkräften dann teilweise so wenig Bedeutung beigemessen?

Bis heute wird „Lernen“ leider viel zu oft mit der Anhäufung von Wissen verwechselt. Auswendig Gelerntes ist für Eltern und Fachleute sehr einfach messbar. Ich kann nach den zahllosen Englisch-Stunden, die das Kind erhalten hat, behaupten: Ich habe etwas erreicht bzw. das Kind hat etwas gelernt – es kann nun 50 Vokabeln aufsagen.

Aber für das Kind selbst und für sein Mensch-Sein sind erst mal ganz andere Dinge wichtig. Nach den Grundbedürfnissen, die Kinder haben – dem Wunsch nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Selbstverwirklichung –, wäre es doch viel entscheidender gewesen, hätte das Kind einfach frei mit Gleichaltrigen spielen können. Dabei hätte es beispielsweise Freundschaften knüpfen, Lösungsstrategien für Kon-

flikte entwickeln oder physikalische Gesetzmäßigkeiten kennenlernen können.

Diese Dinge sind aber von außen viel weniger erkenn- und messbar, so dass sich weniger ein Erfolgserlebnis oder eine Bestätigung bei Eltern und Fachleuten einstellen kann. Man darf aber darauf vertrauen, dass die Kinder ihren Weg finden werden – wenn sie einfach Kind sein dürfen. Die Hauptsache ist, das Spiel ist gut.



Foto: © Fotowerk – stock.adobe.com

Was genau macht denn „gutes Spiel“ aus?

Genau hier sind die Fachkräfte vor Ort gefragt. Ganz entscheidend ist zunächst, dass Kinder das Spiel als etwas Wertvolles erleben. Daher ist auch das gemeinsame Spiel auf Augenhöhe so bedeutend. Für ein gutes Spiel braucht es aufmerksame und beobachtende Erwachsene, die mit den Kindern in Beziehung gehen. Themen, die die Kinder aktuell beschäftigen, müssen erkannt und aufgegriffen werden. Wenn dann noch vielfältige und abwechslungsreiche Materialien und ansprechende, kreativitätsfördernde Räumlichkeiten und Außengelände zur Verfügung stehen, steht einem wertvollen und förderlichen Spiel nichts mehr im Wege. Daher mein Tipp: Seien Sie kein Spielverderber – spielen Sie mit und lassen Sie spielen! ■

Kerstin Sauer

und sozial-emotionale Stabilität des Kindes. Grundlegende, für unsere gesamte Lebensgestaltung wichtige Fähig- und Fertigkeiten entwickeln sich am besten und reinsten durch Erfahrungen im intensiven freien Spiel. Dabei geht es nicht nur um das Erlernen von neuen Begriffen und dem Grundwissen über verschiedene Gegenstände oder Materialien und deren Funktionsweisen. Es geht vor allem um Alltagskompetenz, also um die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu bewältigen und Lösungen zu finden. Dadurch werden auch komplexe Zusammenhänge immer besser verstanden. Konzentrationsfähigkeit und Kreativität werden gefördert und Selbstständigkeit eingeübt. Das alles sind elementare Voraussetzungen für die weitere Bildungslaufbahn und das gesamte weitere Leben.

Spielforscher sind der Frage auf den Grund gegangen, wie viel ein Kind spielen sollte. Wie sehen die Ergebnisse aus?

Für eine gesunde Entwicklung sollte ein Kind bis zum Eintritt in die Schule laut Spielforschern rund 15 000 Stunden mit freiem Spiel verbringen dürfen – das entspräche im Schnitt etwa sieben Stunden pro Tag. Ob in unserer heutigen Zeit noch viele Kinder auf diese Anzahl kommen, ist zu bezweifeln – zumal Zeit, die z. B. im Musikunterricht, in Vereinen oder anderen Angeboten oder gar vor der Spielekonsole, dem Tablet oder dem Smartphone verbracht wird, nicht dazu gezählt werden kann.

„Heute nur gespielt?“

Die Bedeutung des Spiels aus der Sicht der modernen Neurowissenschaften.
Ein Gastbeitrag von Katrin Betz

Erzbistum. In vielen meiner Fortbildungen wird von TeilnehmerInnen und Teilnehmern berichtet, dass die Kinder für das freie Spiel oft keine Zeit mehr haben. Näher betrachtet, kann diese Wahrnehmung unterschiedliche Gründe haben: Beispielsweise versuchen Eltern, die sich um den Bildungserfolg ihrer Kinder sorgen, ihren Nachwuchs auf jede erdenkliche Art von Anfang an zu fördern: vom Babyschwimmen über frühe Sprachförderung im Englischen bis zu Kreativkursen und Angeboten für verschiedene Instrumente, die über die Woche verteilt werden. Daraus ergibt sich für viele Kinder schon sehr früh neben der Kita ein voller Terminplan, in dem kaum Raum für unverplante Zeiten bleibt. Zudem strömen dadurch so viele Lernimpulse auf die Kinder ein, dass Kinder oft gar nicht mehr frei spielen können und wollten, selbst wenn sie mal Zeit hätten.

Frühe vielfältige Lernangebote – profitiert das Gehirn nicht von diesen Lernimpulsen?

Die Entwicklung unseres Gehirns benötigt von Anfang an einen Erfahrungsraum, in dem vielfältigste Wahrnehmungen und Bewegungsmöglichkeiten, Materialerkundungen auf der

sicheren Grundlage von Bindungsbeziehungen gemacht werden können. Das menschliche Gehirn ist nicht fertig angelegt, sondern es ist plastisch, d. h., es verändert sich ständig und bleibt lebenslang lernfähig. Dabei entscheidet die jeweils unterschiedliche individuelle Nutzung des Gehirns über die Richtung, die seine Entwicklung nimmt. Die Neuronen vernetzen sich dabei zunehmend über synaptische Kontakte. Damit dieses riesige Potenzial an Vernetzungsmöglichkeiten im Gehirn möglichst gut stabilisiert werden kann, brauchen Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihrer ursprünglichen Lust am Erforschen ihrer Lebenswelt selbsttätig nachzugehen.

Man könnte sich nun fragen, ob dies nicht eigentlich gerade durch die beschriebenen vielfältigen Lern- und Förderangebote erfüllt ist.

Was unterscheidet somit das freie Spielen von den konkreten Lernimpulsen?

Der Hirnforscher Gerald Hüther unterscheidet zum besseren Verständnis zwischen dem Zustand einer fokussierten Aufmerksamkeit, die zum Erlernen vorgegebener Inhalte notwendig ist, und dem selbst organisierten, intrinsisch gesteuerten Lernen, das beim absichtlichen freien Spiel vorherrschend ist. Während sich beim fokussierten Lernen vorwiegend die neuronalen Schaltkreise vernetzen, die tatsächlich benutzt werden, kann das intrinsisch gesteuerte Lernen im absichtlichen und freien Spiel im Gehirn vielfältigere Vernetzungen aufbauen. Diese Art des Lernens beim freien Spiel bezeichnet Hüther als „Dünger für das Gehirn“ (Hüther 2016).

Beim absichtlichen Spielen, beispielsweise mit Wasser, Sand und Matsch, werden möglichst viele Netzwerke miteinander verknüpft, die im Zustand der fokussierten Aufmerksamkeit bei gesteuerten Lernangeboten mit Belehrungen nicht verknüpft werden würden. Zudem werden beim absichtlichen Spielen vermehrt Botenstoffe freigesetzt – Katecholamine, endogene Opiate und andere Peptide –, die einen stimulierenden Effekt auf das Wachstum der neuronalen Vernetzungen haben. Sie sorgen dafür, dass sich bestehende Netzwerke weiter ausweiten. Das Spielen kann somit den Kindern mehr Möglichkeiten eröffnen, d. h., es eröffnet durch die wachsenden neuronalen Vernetzungen vielfältigste Denk-Räume (vgl. Hüther 2016, 24ff.).

Das freie Spielen bietet somit aus Sicht der Gehirnforschung viel mehr als nur Spaß und Zeitvertreib. Durch bildgebende Verfah-

KATRIN BETZ

Dipl.-Pädagogin, Fortbildungsreferentin für frühe Kindheit und Praxiskoordinatorin an der Fliegener Fachhochschule Düsseldorf im Studiengang B. A. Kindheitspädagogik. Sie arbeitet seit über 15 Jahren in der Fort- und Weiterbildung im Bereich der Kindertageseinrichtungen und begleitet Teams in verschiedenen konzeptionellen Themen, beispielsweise der Dokumentation und Raumgestaltung. Zudem lehrt sie an der Fachhochschule zu verschiedenen Themen, wie z. B. Grundlagen des Lernens, Bildungswissenschaft und Praxisreflexion.

Foto: © Michael Isack

„Rettet das Spiel!“: ein Plädoyer für das Spielen

Ein Appell von Hirnforscher
Gerald Hüther und Philosoph
Christoph Quarch



Foto: © Katrin Betz

ren der Neurowissenschaften wurde das versunkene Spiel der Kinder (aber auch der Erwachsenen) vielfältig erforscht und damit sichtbar gemacht, dass während dieser Tätigkeit vorrangig die neuronalen Netzwerke befeuert werden, mit deren Hilfe das Gehirn kreativ und ideenreich wird. Man könnte es folgendermaßen beschreiben: Durch das Spiel wird die Ebene des Notwendigen verlassen, und es eröffnet sich ein Feld des Möglichen, noch nicht Bedachten.

Immer wenn gespielt wird, nutzt das Gehirn alle in ihm seit Beginn verankerten Selbstbildungspotenziale. Zusätzlich wird durch das freie, ungezwungene Spiel das Belohnungszentrum im Gehirn angesprochen, es beginnt, aktiv zu werden, und verstärkt das Empfinden positiver Emotionen.

Die Perspektive auf das freie Spielen aus der Sicht der Neurowissenschaften

Der Gehirnforscher Prof. Hüther weist darauf hin, dass Kinder möglichst viel und so oft wie möglich und auf so vielfältige

Weise wie möglich frei und unbekümmert spielen sollen. Ausgewählte Förderangebote oder „pädagogisch wertvolle“ Spiele, deren Ziel bereits feststeht, können eventuell das vorgegebene Lernziel verankern, wenn die Kinder aufmerksam mit dabei sind, aber das freie Spiel ist für die Differenzierung, Weiterentwicklung und Festigung der neuronalen Netzwerke entscheidend.

Kinder nutzen dabei von sich aus selbstständig meist die Art von Spielen, die für sie entwicklungsfördernd sind. Zu Beginn erkunden sie die Eigenschaften des Materials und ihrer Umwelt, später dann die Als-ob-Spiele, Rollenspiele und Regelspiele, zuletzt Wettkampfspiele und Ernstspiele. Alle diese Spiele sind bedeutsam. Allen Eltern sowie Erzieherinnen und Erziehern gibt er deshalb einen guten Rat: Rettet das freie Spiel der Kinder! ■

Katrin Betz

Quelle: Hüther, Gerald & Quarch, Christoph (2016): *Rettet das Spiel! Weil Leben mehr als Funktionieren ist.* München: Carl Hanser Verlag.

Erzbischof. „Rettet das Spiel!“ Mit diesem Appell wenden sich die Autoren – Hirnforscher Gerald Hüther und Philosoph Christoph Quarch – an die Leserin und den Leser und begründen ihr Ansinnen im Untertitel: „Weil Leben mehr als Funktionieren ist“.

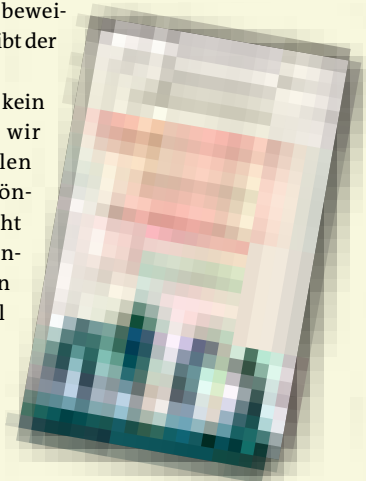
Die beiden Autoren werben mit ihrem Buch für die Wiederentdeckung des Spiels, für mehr Kreativität und Lebensfreude. So heißt es in der Beschreibung des Buches: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. Was Schiller einst dachte, bestätigt heute die Neurowissenschaft: Im Spiel entfalten Menschen ihre Potenziale, beim Spiel erfahren sie Lebendigkeit.“

Lernen nicht durch Fördern, sondern durch Spielen? Eindeutig ja, sind sich die Autoren sicher, sehen aber das Spiel „als bedroht“: „durch seine Kommerzialisierung ebenso wie durch suchterzeugende Online-Spiele“, heißt es. Doch damit wollen sich Hüther und Quarch nicht abfinden. „Sie erläutern, warum unser Gehirn zur Hochform aufläuft, sobald wir es spielerisch nutzen, erinnern an die Wertschätzung des Spiels in früheren Kulturen und zeigen, welche Spiele dazu angetan sind, Freiräume für Lebensfreude zu öffnen – damit wir unsere spielerische Kreativität nicht verlieren!“, heißt es in der Beschreibung des Buches.

Ein Buch, das begeistert. Und einen Punkt trifft. So sagt Moderator Markus Lanz (ZDF): „Ein leidenschaftliches Plädoyer für das Spiel.“ Und laut dem MDR Kultur ist „den beiden Autoren mit ihrem Buch ein Text in schöngestiger Manier gelungen, der Emotionen entfachen kann, wie wir sie vom Spielen her kennen. Was der eine wissenschaftlich beweisen kann, beschreibt der andere poetisch.“

„Das Leben ist kein Spiel, aber wenn wir nicht mehr spielen können, dann können wir auch nicht mehr leben“, beenden die Autoren ihr Vorwort. Wohl wahr. ■

Kerstin Sauer



„Rettet das Spiel!“

„Weil Leben mehr als Funktionieren ist“

Carl Hanser Verlag, München | 224 Seiten

ISBN 978-3-446-44709-7

DR. CARSTEN PÜTTMANN

ist Schulleiter des Berufskollegs Canisiusstift Ahaus und Lehrbeauftragter der Fachhochschule des Mittelstandes Bielefeld für Berufspädagogik. Zuvor war er am Marien-Berufskolleg in Lippstadt tätig.

Foto: © Sandra Püttmann



Wissensstand: Kinder schärfen ihre Sinne in der spielerischen Auseinandersetzung mit der Umwelt. Dabei ist die Tätigkeit im Spiel nicht auf eine besondere Art der Wirkung aus, sondern ist zweckfrei. Es hilft, ein positives Selbstbild aufzubauen, was ich persönlich gut und richtig finde.

Nun arbeiten in Kitas ausgebildete pädagogische Fachkräfte, die die Kinder ja auch fördern und nicht einfach nur spielen und laufen lassen sollen. Ist das für Sie ein Widerspruch?

In der Tat beobachte ich regelmäßig einen Widerspruch zwischen dem „erlernten“ und von dem „gelebten“ Bild vom Kind und dem eigenen pädagogischen Handeln. Hinter dem eigenen, gelebten Bild vom Kind lassen sich Haltungen erkennen, die sich in Handlungen widerspiegeln. Die Bildungsgrundsätze betonen beispielsweise das aktive, kreative Kind, welches von sich aus die Welt verstehen und Handlungskompetenzen erwerben möchte. Jetzt brauchen Erzieherinnen und Erzieher ein klares Verständnis von Bildung bzw. Bildungsprozessen, welches zu diesem Bild vom Kind passt. Gedacht sei hier an die Diskussion um die Ideen der Ko-Konstruktion (Fthenakis) und der Selbstbildungspotenziale (Schäfers). Was ich nicht verstehen will, ist, dass das kompetente Kind gefördert werden muss. Hier ist für mich sprachlich etwas in Unordnung geraten. Mir gefällt die Idee, mit Kindern auf Entdeckungsreise zu gehen. Auf diesem Weg kann ich als pädagogische Fachkraft Impulse geben, damit Kinder ihre Fragen

Die Schule der Sinne

Dr. Carsten Püttmann erklärt im Interview die Rolle pädagogischer Fachkräfte beim Spiel von Kindern

Bielefeld. Das zweckfreie Spiel von Kindern scheint angesichts unserer schnelllebigen, von Leistungsdruck und Gewinnmaximierung geprägten Gesellschaft immer mehr unter Druck zu kommen. Auch von Kindergärten erwarten viele Eltern eine optimale Förderung und Vorbereitung ihrer Kinder auf die Schule. Doch Pädagogen und Neurobiologen warnen vor einer „Über-Förderung“ und vor einer Verdrängung des Spiels. Demnach ist das Spiel zwar zweckfrei,

aber alles andere als Zeitverschwendung. Wie sehen Sie das?

„Frühförderung bringt nichts“, so habe ich eine Aussage von Prof. Dr. Dollase auf einer Tagung 2011 in der Marienschule in Lippstadt in Erinnerung. Meines Erachtens ist damit genügend gesagt. Kinder lernen und bilden sich selbst im Spiel, einzelne Aktivitäten, die mal zwischendurch stattfinden, bringen nichts. Das ist nicht neu und gehört zum internationalen

Foto: © Oksana Kuzmina – stock.adobe.com



beantworten können, ich kann aber auch neue Fragen aufwerfen, die vorher noch nicht im Blick der Kinder waren. Ebenso können Problemlösestrategien gemeinsam gefunden werden. Damit steigen wir ein in die Diskussion der operativen Pädagogik: Überall wo erzogen wird, wird etwas gezeigt – so Prange bei seinem Versuch, die Formen pädagogischen Handelns zu strukturieren. Am Ende zeige ich dem Kind die Welt, und noch vieles mehr steckt im Zeigen. Bei Benner ist es das Fragen, welches uns hilft, uns zu entwickeln. Beides hat seine eigene Berechtigung im pädagogischen Alltag mit seinen je eigenen Implikationen.

Wie können pädagogische Fachkräfte Kinder beim freien Spiel am besten begleiten? Sollten sie diese einfach laufen lassen, oder was können sie sinnvollerweise tun?

Seitz spricht von der Schule der Sinne. Ich glaube, genau das ist es, was pädagogische Fachkräfte hier einbringen können: die Sinne der Kinder ansprechen, die Fantasie anregen – aber alles, ohne das eigentliche Spiel des Kindes zu stören. Vielmehr geht es um die Begleitung der Suchbewegung des Kindes. Das ist ein schmaler Grat und verlangt ein sensibles Gespür für die Sache des Kindes. Laufen lassen oder sinnvoll unterstützen – das muss kein Widerspruch sein. Beides hat seine Berechtigung. Was nun aber in welcher Situation gefordert ist, ist jeweils individuell auszuloten. Ein Rezept gibt es wohl dafür nicht.

Oft spielen Kinder im Freispiel ja durchaus komplexe Spiele, befinden sich ganz in ihrer Vorstellungswelt. Das ist für Fachkräfte oder auch Eltern, die sie beim Spiel begleiten, ja mitunter auch nicht einfach nachzuvollziehen und erfordert einiges an Einfühlungsvermögen. Das scheint eine durchaus anspruchsvolle Aufgabe zu sein, oder?

Im Grunde habe ich dazu schon was gesagt. Ohne Einfühlungsvermögen, ohne ein sensibles Gespür für die Sache des Kindes geht gar nichts. In der Begleitung des Spiels kommt zusammen, was mein pädagogisches Repertoire umfasst: Bild vom Kind, Bildungsbegriff, mein Verständnis des pädagogischen Verhältnisses, die Gestaltung der Lernumgebung, methodische

Grundformen und meine Fähigkeiten zur Beobachtung und Interaktion.

Können Bezugspersonen beim Spiel der Kinder eigentlich außen vor bleiben, quasi wie ein Beobachter, oder erfordert die Begleitung beim freien Spiel, dass man ein aktiver Spielpartner ist?

Im Grunde ja. Kinder werden Erwachsene schon in das Spiel einbinden, wenn sie diese „benötigen“. Am Ende ist aber auch die Spielform bzw. die Vertrautheit des Kindes mit dergleichen entscheidend. Sie

zu klären, was wir meinen, wenn wir bestimmte Begriffe verwenden. Fantasie oder Schulung der Sinneswahrnehmung wäre mir hier der angenehmere Begriff. Es geht mir eher darum, Freiräume für eigene Gedanken zu ermöglichen. Da ist die Umgebung sicherlich ein wichtiger Faktor. Die Bedeutung der vorbereiteten Umgebung ist nicht erst seit Montessori bekannt. Der „Raum als dritter Erzieher“ wäre ein weiterer Hinweis für die Bedeutung des richtigen Rahmens für Lern- und Bildungsprozesse. Ich persönlich glaube, dass je we-



geben uns Hinweise darüber, ob Bezugspersonen benötigt werden. Aber auch hier: Montessori sprach davon, dass Erwachsene das Kind bei der Normalisierung stören. Die pädagogische Fachkraft muss über eine gezielte Beobachtung zu einer Einschätzung gelangen, ob sie aktiv in das Spiel eingebunden sein sollte.

Wie kann in der Kita der richtige Rahmen geschaffen werden, um die Kinder zur Kreativität im freien Spiel anzuregen? Macht die passende Umgebung eine weitere pädagogische Begleitung vielleicht auch überflüssig?

Auf diese Frage habe ich keine kurzen Antworten. Das Erste, was mir einfällt, ist eine Gegenfrage: Was ist Kreativität? Sind Kinder kreativ? Etc. Hier wäre für mich zunächst

niger Material wir anbieten, umso mehr fordern wir die Fantasie der Kinder heraus und schärfen ihre Sinne. Ein Überangebot schafft oft auch Unsicherheiten. Kinder brauchen aber Räume, in denen sie sich wohlfühlen, um sich entwickeln zu können.

Was sollte man als pädagogische Fachkraft Eltern sagen, die sich in der Kita beschweren, weil ihr Kind immer „nur spielt“, aber nicht genügend gefördert wird? Haben Sie da eine kurze Lieblingsantwort?

Da hat Ihr Kind heute alles richtig gemacht.

Vielen Dank!

Sehr gerne. Ich danke Ihnen. ■

Interview: Markus Jonas

*„Wenn man genügend spielt,
solange man klein ist,
dann trägt man Schätze
mit sich herum,
aus denen man später
sein ganzes Leben lang
schöpfen kann.“*

Astrid Lindgren



Gute Pflege zahlt sich aus

St.-Paulus-Kita, Menden, züchtet Riesenkürbis

Menden. Da braucht es gleich mehrere starke Kinderhände, um die Schubkarre mit dem Kürbis zu schieben. Das ist aber auch kein Wunder bei diesem Exemplar: Denn der Kürbis wiegt 11,45 Kilogramm. Gepflanzt, gepflegt und gehegt wurde der Riesenkürbis von den Kindern und den Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung St. Paulus in Menden. „Wir haben im Mai dieses Jahres neben vielen anderen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen Setzlinge vom Bauernhof Scheffer in Menden bekommen. Die haben wir dann auch gleich eingepflanzt und gespannt verfolgt, wie sich die Pflanzen entwickeln“, berichtet Einrichtungsleiterin Anita Walther. Den ganzen Sommer über haben sich die Kinder und auch die Mitarbeitenden liebevoll um ihre Pflanzen gekümmert. „Gerade in diesem heißen und trockenen Sommer mussten wir auch in der Ferienzeit regelmäßig in die Einrichtung kommen und unsere Pflanzen wässern“, so Anita Walther. Besonders froh und dankbar sei sie für ihre Kollegin mit dem grünen Daumen. Doch die Mühe hat sich am Ende ausgezahlt: Denn der Riesenkürbis der St.-Paulus-Einrichtung ist die größte und dickste Pflanze aller Setzlinge, die vom Bauernhof Scheffer verteilt wurden, und belegt somit den ersten Platz. „Als Belohnung für die gute Pflege haben wir einen Gutschein für den Hofladen bekommen. Wir freuen uns wirklich sehr und sind sehr stolz“, so Anita Walther. Gemeinsam wird der Riesenkürbis jetzt verarbeitet. An Ideen mangelt es der Einrichtungsleiterin dabei nicht: „Unter anderem werden wir daraus Kürbisbrot oder auch Kürbissuppe machen. Wir haben in unseren Hochbeeten noch viele weitere Zutaten, die wir mit dem Kürbis kombinieren können.“ Dem Team der St.-Paulus-Kindertageseinrichtung ist es besonders wichtig, die Hochbeete gemeinsam mit den Kindern jedes Jahr neu zu bepflanzen und zu pflegen: „So sehen und



Foto: © Kath. Kitas Ruhr-Mark gem. GmbH

Nur gemeinsam schaffen es die Kinder der St.-Paulus-Einrichtung, den großen Kürbis zu bewegen.

lernen die Kinder von Anfang an, was es für verschiedene Gemüsesorten gibt, wie sie wachsen und vor allem wie wichtig es ist, die Pflanzen auch zu pflegen.“ ■

Rebecca Borgmeier

An den Spaten und los geht's

In der Kita St. Johannes, Hagen, wird kräftig geackert

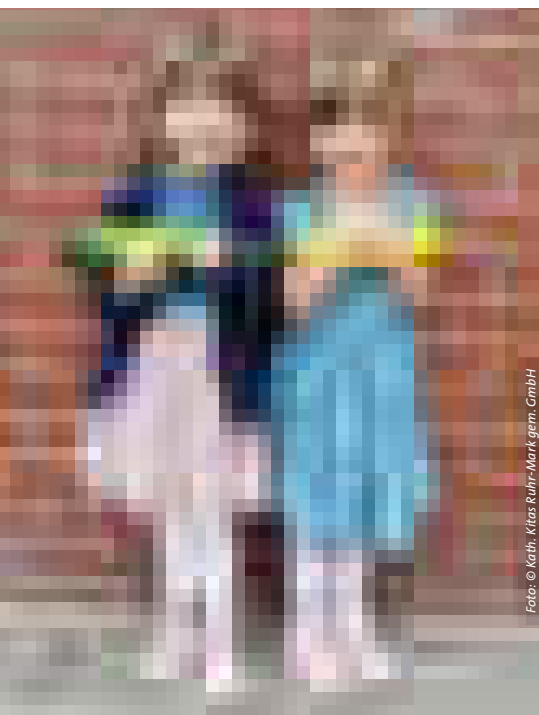


Foto: © Kath. Kitas Ruhr-Mark gem. GmbH

„Das sind unsere!“ – Stolz und ganz fest halten die Mädchen die Zucchini, die sie mit viel Mühe gezüchtet haben, in den Händen.

Hagen. Gartenhandschuhe an, Spaten in die Hand und los geht's: Im St.-Johannes-Familienzentrum in Hagen sind die AckerRacker los. Bei dem Bildungsprogramm AckerRacker sollen Kinder spielerisch lernen, woher das Essen auf ihrem Teller kommt. Durch das Projekt sollen schon die Kleinsten für die Themen Natur und Nachhaltigkeit begeistert werden. „Die Kooperation mit den AckerRackern läuft jetzt für drei Jahre. Im Frühjahr haben wir die ersten Pflanzen bekommen, die wir dann gemeinsam mit den Kindern auf unserem Acker eingepflanzt haben“, berichtet Einrichtungsleiterin Birgitta Knoop. Begleitet wird das Programm unter anderem von der

Handpuppe Rudi Radieschen, die den Kindern durch bunte Geschichten Wissenswertes rund um den Gemüseanbau vermittelt. „Die Kinder haben großen Spaß an den Geschichten, aber vor allem beim Pflanzen, Gießen und Ernten der



Grafik: © Karin Lubenau, Acker e. V.

verschiedenen Gemüsesorten“, so Birgitta Knoop. Die Kartoffelernte hat für besonders viel Spaß gesorgt: „Das hatte schon was von einer Schatzsuche, als die Kinder aufgeregt die kleinen Kartoffeln aus dem Acker suchen mussten.“ Neben Kartoffeln konnten die fleißigen AckerRacker bereits Mangold, Zucchini, Pastinaken, Endiviansalat und viele Tomaten ernten. „Wir sind ganz stolz auf unsere Ernte, denn es hieß anfangs, dass die Ernte im ers-



Katholische Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-262
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de

ten Jahr häufig sehr klein ausfallen. Doch wir haben scheinbar einen sehr fruchtbaren Boden, aber wir mussten dafür auch jede Menge Steine ausgraben“, so die Einrichtungsleiterin. Umso größer ist die Freude bei allen über die vielen unterschiedlichen Sorten: „Die Kinder lernen nicht nur die Gemüsesorten kennen, sondern auch verschiedene Geschmacksrichtungen.“ Große Unterstützung haben die kleinen AckerRacker von ihren Eltern, den Ackerbuddies. Denn die haben sich während der Ferienzeiten abwechselnd um die Pflanzen gekümmert. Doch nicht nur die Kinder lernen bei dem Programm jede Menge Neues: „Ich wusste beispielsweise nicht, dass man die Pflanzen nicht von oben gießt, sondern besser Gießlöcher macht. So erzieht man sich seine Pflanzen“, erklärt Birgitta Knoop. Denn das Programm AckerRacker richtet sich auch an die Mitarbeitenden. Regelmäßig gibt es Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen für die Erzieherinnen und Erzieher.

Ackern für den guten Zweck

Doch die Jungen und Mädchen des Hagener Familienzentrums ackern nicht nur für sich: Einen Teil ihrer Ernte haben sie jetzt auf einem Markt zum Erntedankfest verkauft und durch zusätzlichen Waffelverkauf 500 Euro eingenommen. Das Geld haben sie dem „Suppenkasper“ des Kinderschutzbundes Hagen überreicht. In der Suppenkasper-Küche wird täglich frisch für bedürftige Familien gekocht.

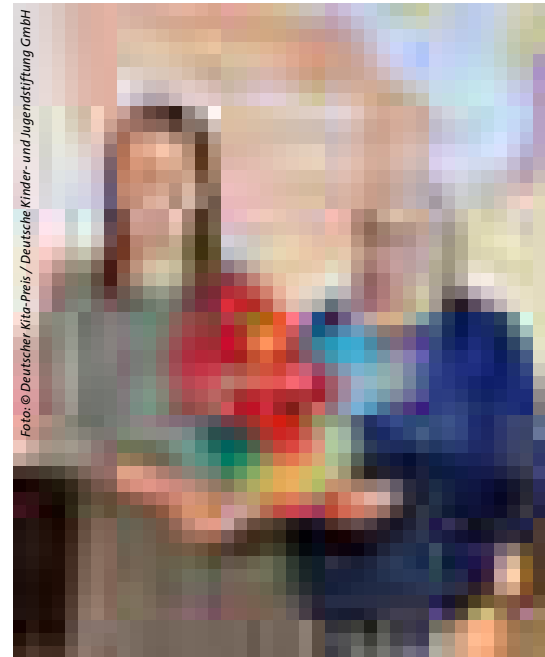
Doch damit noch nicht genug: Zusätzlich veröffentlichen sie ihre Rezepte in dem Kinderkochbuch „Lirum Larum Löffelstiel“. „Wir haben durch unsere Gemüsesorten so viele unterschiedliche neue Rezepte ausprobiert, die wir gern mit anderen teilen wollen“, sagt Birgitta Knoop. In dem Kinderkochbuch werden regelmäßig Rezepte aus verschiedenen Kindertageseinrichtungen und Schulen veröffentlicht, die sich speziell an Kinder und Jugendliche richten. Und so sorgt das AckerRacker-Programm nicht nur für ganz viel Spaß, Teamgeist und Verantwortungsbewusstsein in der eigenen Einrichtung, sondern auch noch für Freude bei vielen anderen. ■

Rebecca Borgmeier

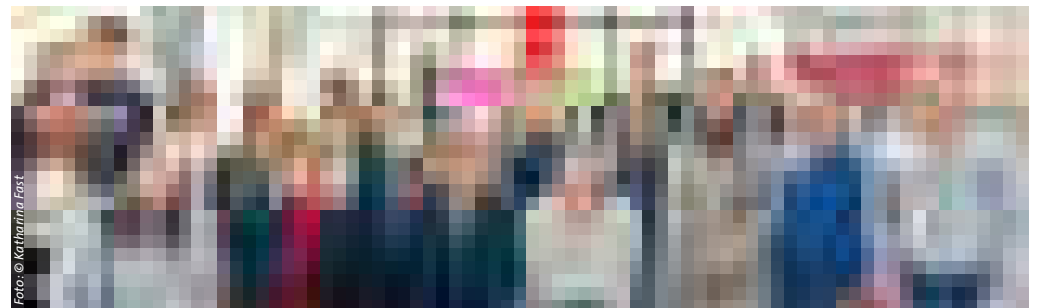
Bündnis der Dortmunder Kulturkitas erlangt zweiten Platz

Dortmund. Die Kindertageseinrichtungen St. Clemens, Hombruch, und Forum Bartoldus nahmen als Teil des Bündnisses Dortmunder Kulturkitas am Deutschen Kita-Preis 2022 teil. Dabei präsentierten sich die Einrichtungen so herausragend, dass sie am Ende den zweiten Platz in der Kategorie „Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres 2022“ erreichten. Die Preisverleihung fand im Mai 2022 in Berlin statt und wurde im September 2022 im Dortmunder U durch die Anwesenheit der Einrichtungsleitungen Frau Jost und Frau Kox sowie von Vertretern der Träger und Bündnispartner und auch von prominenten Personen wie Oberbürgermeister Westphal und Staatssekretär im Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW, Herrn Bahr, besonders gewürdigt.

Im Zuge dieser Veranstaltung sprach der Staatssekretär ein großes Lob für die kreativen Angebote aus: „Kreativität wird hier als Zukunftskompetenz gesehen, die Teilhabe und Chancengerechtigkeit ermöglicht. Das Bündnis bietet den Kindern auf kreative Art und Weise vielfältige Entfaltung- und Ausdrucksmöglichkeiten. Von Theaterprojekten, die Kinder und auch Eltern beteiligen, über Leseangebote in verschiedenen Sprachen bis hin zu Museumsbesuchen mit Kindern als Kunstreporterinnen und -reporter ist vieles dabei.“ ■ Nils Gronemeyer



Frau Kox und Frau Jost (rechts) nahmen den Deutschen Kita-Preis 2022 als glückliche Vertreterinnen des Bündnisses Dortmunder Kulturkitas entgegen.



Nachwuchskräfte für Kitas

26 Auszubildende begannen ihre Ausbildung in Dortmund

Dortmund. Zum 1. August begannen 26 zukünftige Erzieherinnen und Erzieher die Ausbildung in den kath. Kindertageseinrichtungen im Östlichen Ruhrgebiet. Neben 14 Auszubildenden im Berufsanerkennungsjahr starteten zwölf weitere in der praxisintegrierten Form und werden so die Kitas unterstützen und auch für die Zukunft die Qualität der Bildung und Betreuung sicherstellen.

Die Ausbildung findet dabei nicht nur in den Kitas selbst statt, sondern in enger Zusammenarbeit mit den Berufskollegs. Die Ausbildung wird intensiv durch künftige trägerinterne Workshops und regelmäßige begleitende Treffen mit dem Träger begleitet und unterstützt. Dabei werden auch die Praxisanleitungen durch interne Workshops zur methodischen und fachlichen Anleitung auf ihre Rolle vorbereitet.

Wir wünschen allen Auszubildenden viel Spaß und Erfolg und freuen uns, sie in unseren Kindertageseinrichtungen begrüßen zu dürfen! ■ Nils Gronemeyer



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-262
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de



Fotos © Kath. KiTas Hochstift gem. GmbH

Alle zusammen: Erzieherinnen, Erzieher und Heilerziehungspfleger im Anerkennungsjahr und PiA-Studierende im dritten PiA-Jahr mit Mitarbeitenden des Trägers. Hintere Reihe: Die beiden pädagogischen Regionalleitungen Markus Heßbrügge (2. v. l.) und Kathrin Vonnahme (4. v. r.).

Die richtigen Umgangsformen lernen

Start in das dritte Ausbildungsjahr für 28 Auszubildende der Kath. Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH

Paderborn. Knigge im Beruf? 24 Erzieherinnen und Erzieher im Anerkennungsjahr, ein Heilerziehungspfleger im Anerkennungsjahr und drei Erzieherinnen der PiA-Ausbildung (praxisintegrierte Ausbildung) waren eingeladen zur Auftaktveranstaltung in ihr drittes Ausbildungsjahr. Sie alle haben gemeinsam, dass sie im nächsten Sommer ihre Ausbildung beenden werden.

Der Auftakt wurde begleitet von Kathrin Vonnahme und Markus Heßbrügge (pädagogische Regionalleitungen). Zum einen wurde auf das letzte Ausbildungsjahr und die dort verankerten Ausbildungselemente geblickt. Zum anderen sollten die 28 jungen Frauen und Männer, die in KiTas im gesamten Hochstift arbeiten, sich gegenseitig kennenlernen und vernetzen. Aber natürlich stand auch das Kennenlernen des Trägers ihrer Einrichtungen im Vordergrund – und mit diesem ins Gespräch zu kommen.

Im weiteren Verlauf befasste man sich mit dem Thema „Außenwirkung“. Es ging um die „richtigen Umgangsformen“, die den Berufsalltag bestimmen, und die Auszubildenden bekamen weitere Tipps und Tricks an die Hand. Neben Präsentationen und dem Kniggetraining

gab es dazu am Ende des Tages ein gemeinsames Abendessen mit den beiden pädagogischen Regionalleitungen und dem Geschäftsführer der Kath. Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH, Detlef Müller.

Der Paderborner Kniggetrainer Martin Fryburg hatte viele Tipps für das richtige Verhalten im Beruf parat. Als die pädagogischen Fachkräfte von morgen sind die Auszubildenden heute schon ein wichtiges Aushängeschild der Einrichtung. Im permanenten Kontakt mit Eltern, Ärztinnen, Ärzten, Ämtern und Schulen braucht es ein korrektes, souveränes Auftreten. Wie dies gelingen kann, erarbeitete Martin Fryburg mit ihnen.

„Die Auszubildenden sind die Zukunft für uns und unsere Einrichtungen“, hob Müller hervor. „Wir wollen ihnen in ihrer Ausbildung den bestmöglichen Start in den Beruf geben,

weshalb wir als Träger stets Kontakt mit ihnen und ihren Einrichtungen halten und besondere Angebote machen.“

Bei den nächsten Treffen der Auszubildenden geht es um die Vorbereitung und Planung eines Gemeinschaftsprojektes. Im Rahmen der Kooperation mit dem Kids Club des SC Paderborn 07 und in Zusammenarbeit mit dem Ahorn-Sportpark werden auch im nächsten Jahr im Rahmen der „KiTa-Aktionstage“ in der Home Deluxe Arena Workshops für viele Kinder aus den katholischen KiTas im Kreis- und Stadtgebiet Paderborn zu den Bereichen „Bewegung“ und „Gesunde Ernährung“ angeboten. Die Vorbereitung, Planung und Durchführung dieser beiden Workshopbereiche ist ein trägerinternes Projekt der Auszubildenden. „Darauf können sich die Kinder schon jetzt freuen“, so Detlef Müller. ■

Kath. KiTas Hochstift gem. GmbH



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostraße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de

Wie werden Traditionsfeste heute in den Kitas gefeiert?

Einige gehen zurück zum Herkömmlichen, andere haben das „kleine“ Format zu schätzen gelernt

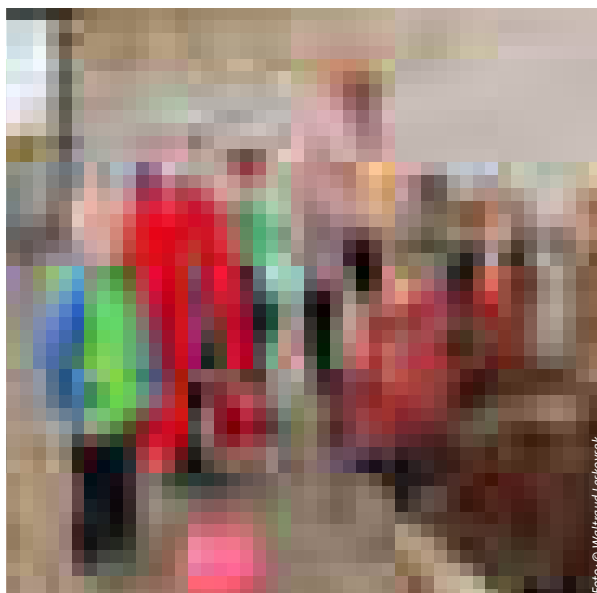
Rietberg/Gütersloh. Traditionen werden in unseren katholischen Kindertageseinrichtungen gelebt und sind fester Bestandteil des Jahresprogramms. Gerade erst wurde Sankt Martin gefeiert. Doch durch Corona sind immer noch viele Menschen verunsichert, nicht nur darüber, was man machen darf, sondern ob man es auch selbst möchte und verantworten kann. Wir haben stellvertretend für alle Einrichtungen des Trägers zwei Kindertageseinrichtungen besucht.

In Sabina Katharina in Rietberg hat sich das Team am Bildungstag gemeinsam überlegt, dass man dieses Fest wieder wie vor Corona – zwar innerhalb der Kita, aber mit Geschwisterkindern und Eltern – so groß feiern möchte. Die 21 Schulkinder wurden aus ihren beiden Gruppen in den Tagen zuvor zusammengeführt, damit sie gemeinsam das Martinsspiel proben und auch einen Laternentanz einstudieren konnten. Auf dem großzügigen Parkplatz vor der Einrichtung fand das Fest mit rund 200 Personen statt. Die Blaskapelle „Rietberger Jäger“ begleitete den Abend musikalisch und stimmte bekannte Martinslieder an. Nach dem Spiel gab es die Laternentanzdarbietung, bevor sich dann der lange Lindwurm in Bewegung setzte und singend durch die Siedlung rund um Sabina Katharina zog.

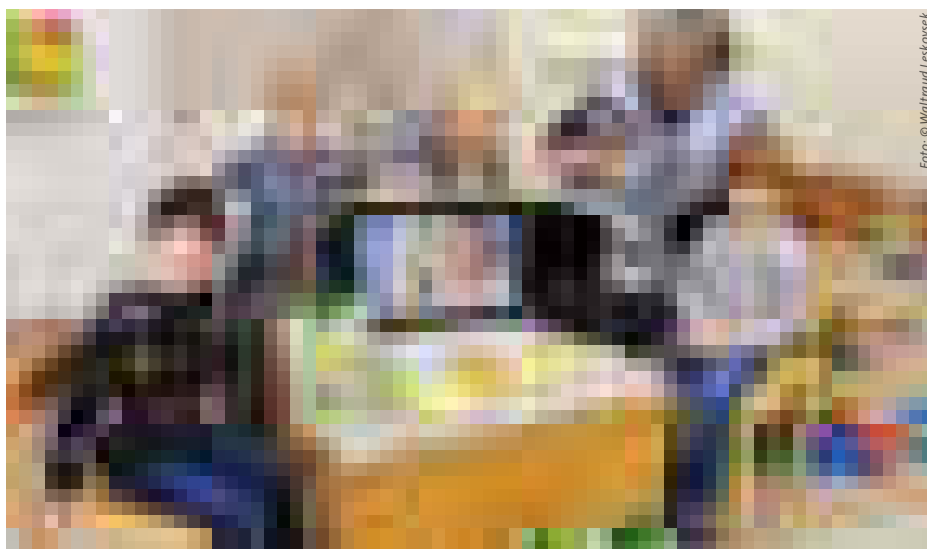
Im Anschluss gab es Kinderpunsch und Doppelbrötchen, die der Elternbeirat zuvor in einer ortsansässigen Bäckerei bestellt hatte und die sich perfekt teilen ließen – wie der Mantel von Martin.

„Sicherlich war es für uns als Team viel mehr Arbeit als die kleine Version in den letzten beiden Jahren, doch wir haben uns alle sehr darauf gefreut“, erzählt Leiterin Janine Vollmer. Man habe zu keiner Zeit Bedenken gehabt, dass zu viele Menschen zusammenkämen, weil es draußen stattgefunden habe und jeder haben Abstand halten können, wie er es für richtig gehalten habe. Diese Traditionsfeste sei ihnen allen enorm wichtig gewesen.

In der Einrichtung St. Elisabeth in Gütersloh hat man sich auch zusammengesetzt und überlegt, wie man in diesem Herbst/Winter mit größeren Veranstaltungen umgeht. „Wir haben beschlossen, auch 2022 das Martinsfest klein zu halten, innerhalb unserer Einrichtung, ohne Eltern und Geschwister“, erklärt Leiterin Anja Brinkmann. Sie ist schon seit 32 Jahren in der Kita tätig und verfügt über reichlich Erfahrung. Vor Corona hätten sie immer einen Umzug durch die Siedlung gemacht, doch in den letzten



In der Kita Sabina Katharina, Rietberg, wurde das Martinsfest in diesem Jahr wieder groß gefeiert. 60 Familien waren daran beteiligt. Unser Foto zeigt die angehenden Schulkinder Henning, Lias, Aurelio, Caspar und Alea mit Leiterin Janine Vollmer vor der Einrichtung, wo sie das Traditionsfest gefeiert haben.



In St. Elisabeth, Gütersloh, ist man dem kleinen Format, Sankt Martin lediglich mit den 68 Kindergartenkindern zu feiern, treu geblieben und hat damit auch gute Erfahrungen gemacht. Alvaro, Leo, Carl-Louis und Bodo lauschen Leiterin Anja Brinkmann, die ihnen die Geschichte vom heiligen Sankt Martin mit dem Erzähltheater vermittelt.

Jahren sei es oftmals so gewesen, dass sich viele Eltern gar nicht mehr dafür interessiert hätten oder lustlos mitgegangen seien. Sie hätten sich unterhalten, statt mitzusingen. „Vielleicht war es bei uns jetzt an der Zeit, mal etwas anders zu machen und neue Wege zu gehen“, meint Brinkmann. In den letzten beiden Jahren sei es gut gewesen, das Fest nur mit den Mädchen und Jungen zu feiern, und deshalb möchten sie dieses Format erst einmal beibehalten. Die

Martinsgeschichte wurde den Kindern in den Gruppen vorgelesen oder mit dem Erzähltheater vermittelt. Einige Kinder hatten ein kleines Martinsspiel eingeübt, und es ging mit den zuvor in der Kita gebastelten Laternen eine Runde durch den Garten und das Gebäude.

Im Anschluss gab es Brezeln und Punsch für die 68 Kinder in St. Elisabeth. Die größeren Kinder sind danach zum nahe gelegenen Altenwohnheim gegangen, um den Menschen dort vor dem Haus einige Lieder zu singen. „Wir alle fühlten uns bei der internen Veranstaltung wohler, und Eltern wie Kinder haben unsere Entscheidung akzeptiert“, so die Leitung. Zudem habe sie das Gefühl, dass die Kinder den Tag sehr intensiv unter ihresgleichen erlebt hätten. ■

Waltraud Leskovsek



Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de

Kita-Fachtag gibt Impulse für pastorale Arbeit

Religionspädagogischer Fachtag mit vielen wertvollen und praktischen Tipps

Meinerzhagen. Impulse und Tipps sammeln, den eigenen Glauben stärken, sich vernetzen und motivieren – das sind wichtige Ziele, die die Kita gem. GmbH als Träger auf eigens organisierten religionspädagogischen Fachtagungen erreichen möchte. Bereits vor einige Monaten trafen sich dazu Mitarbeitende der Kita gem. GmbHs Hellweg und Hochsauerland-Waldeck

– jetzt folgte eine Gruppe der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland im Meinerzhager Landhaus Nordhelle.

„Die Kitas sind wichtige pastorale Orte. Hier können die Kinder und ihre Familien Glauben kennenlernen und erleben“, stellte Regionalleitung Daniela Mayo-Martinez zur Begrüßung von mehr als 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

fest. „Sie sind für die Gemeinden und Seelsorgeteams wichtige Partner in der Glaubensarbeit und -vermittlung.“ Praxisorientiert wurden den Mitarbeitenden aber nicht nur wichtige Glaubensimpulse vermittelt – auch neue Projektideen und Tipps für den Einsatz moderner technischer Hilfsmittel standen auf der Agenda.

Das Themenspektrum in den Workshops war entsprechend breit gefächert und reichte von der Schöpfungsgeschichte bis hin zur Erstellung einer eigenen „Erklärshow“. Referentin Viola M. Fromme-Seifert betonte: „Unser Ziel war es, den Erzieherinnen und Erziehern Anregungen für eigene neue Projekte mit auf den Weg zurück in ihre Kita zu geben. Kreative Impulse sind wichtige Motivatoren und lassen viel Wertvolles und Neues entstehen“, ist sie sich sicher. ■

Mathias Wieland/ConversioPR



Praktische Tipps und wertvolle Impulse nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Meinerzhagen mit in ihre Kitas. Daniela Mayo-Martinez (g. v. l./ Regionalleitung Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland) bedankte sich bei den Referentinnen Viola M. Fromme-Seifert (z. v. r.) und Meike Jänsch (r.) für ihre praxisnahen Anregungen und Tipps.

Über 500 Mitarbeitende tagen und feiern zusammen

Regularien und Geselligkeit standen auf der Agenda

Kirchhündem. Die Regularien einer Mitarbeitendenversammlung gemäß MAVO (Mitarbeitervertretungsordnung) und die Geselligkeit eines Betriebsfestes zu verbinden: Das war der Erfolgsgarant für eine stimmungsvolle Veranstaltung mit über 500 Mitarbeitenden der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland kürzlich in der Schützenhalle in Kirchhündem.

„Endlich können wir uns mal wieder in großer Runde sehen, uns untereinander austauschen und miteinander feiern“, freute sich

Gastgeberin und MAV-Vorsitzende Ingrid Sting bei der Begrüßung ihrer Kolleginnen und Kollegen. Neben den Regularien der turnusmäßigen Mitarbeitendenversammlung stand vor allem das gesellige Beisammensein im Fokus des Treffens. „Corona hat viel unmöglich gemacht“, stellte auch Michael

Stratmann, Geschäftsführer der Kita gem. GmbH, in seinem Grußwort und Bericht fest. „Schon im alltäglichen Betrieb stehen Sie als Mitarbeitende in den Einrichtungen jeden Tag vor großen Herausforderungen. Da sind wir in jeder Hinsicht für ein Stück weit mehr Normalität dankbar.“ Normalität,

die auch für die Auszubildenden aus den Kitas etwas Besonderes war. „Sie gehen zu verschiedenen Fachschulen. Und jetzt konnten sie sich untereinander in ganz lockerer Runde mal ‚anders‘ kennenlernen und austauschen“, freute sich Ingrid Sting.

In bewährter Routine bewältigten Podium und Plenum in kurzer Zeit die Regularien der Mitarbeitendenversammlung und konnten so schnell mit einem gemeinsamen Gottesdienst unter der Leitung von Pfarrer Heinrich Schmidt, stellv. Vorsitzender des Verwaltungsrates, zum gemütlichen Teil des Treffens wechseln.

Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

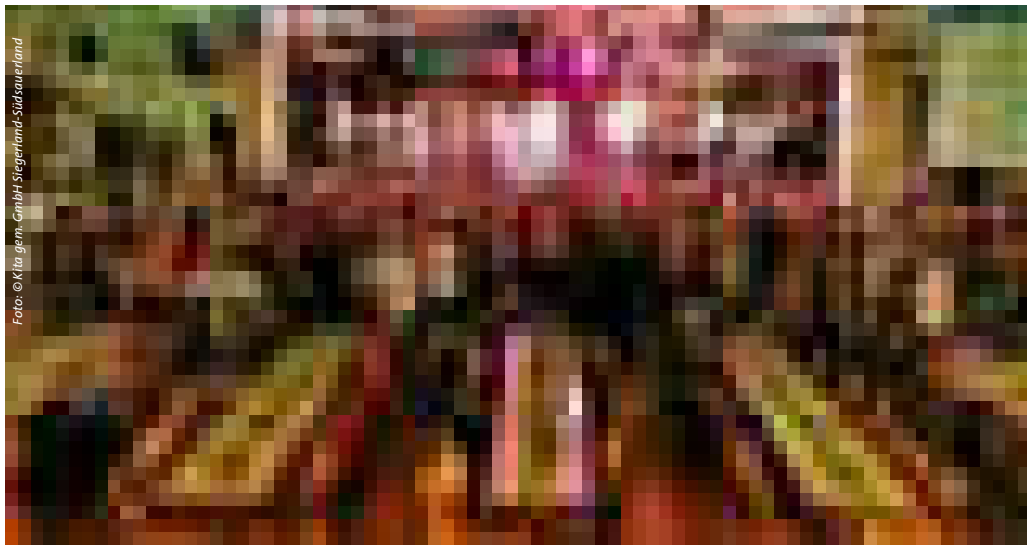


Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Im weiteren Verlauf des Tages übernahm die Tanzband „Spätschicht“ des Musikvereins Langenei die Bühne, und in kürzester Zeit sorgten die Musikerinnen und Musiker für eine volle Tanzfläche und gute Stimmung. „100 Prozent Livemusik sorgt halt auch für eine 100 Prozent gelungene Veranstaltung“, fasste die MAV-Vorsitzende zusammen und stellte abschließend schmunzelnd fest: „Wenn so gute Stimmung ist und so viel getanzt wird, dann wird aus einer Mitarbeitendenversammlung auch schnell eine aktive Gesundheitsförderung.“ ■

Mathias Wieland/
ConversioPR



Bei stimmungsvoller Livemusik der Tanzband „Spätschicht“ blieb niemand mehr sitzen.

Arnsberger Kitas doppelt ausgezeichnet

Auch Ministerpräsident Hendrik Wüst gratuliert

Herdringen. Eine große Ehre ist den Einrichtungen des „Arnsberger Modells“ zuteilgeworden. Gemeinsam haben sich die 18 Familienzentren für den diesjährigen Deutschen Kita-Preis beworben und gleich in zwei Kategorien die Konkurrenz hinter sich gelassen. Sowohl als „Kita des Jahres“ wie auch als „Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres“ werden die Familienzentren ausgezeichnet. Zur letzteren Auszeichnung erhält das Bündnis insgesamt 25.000 Euro.

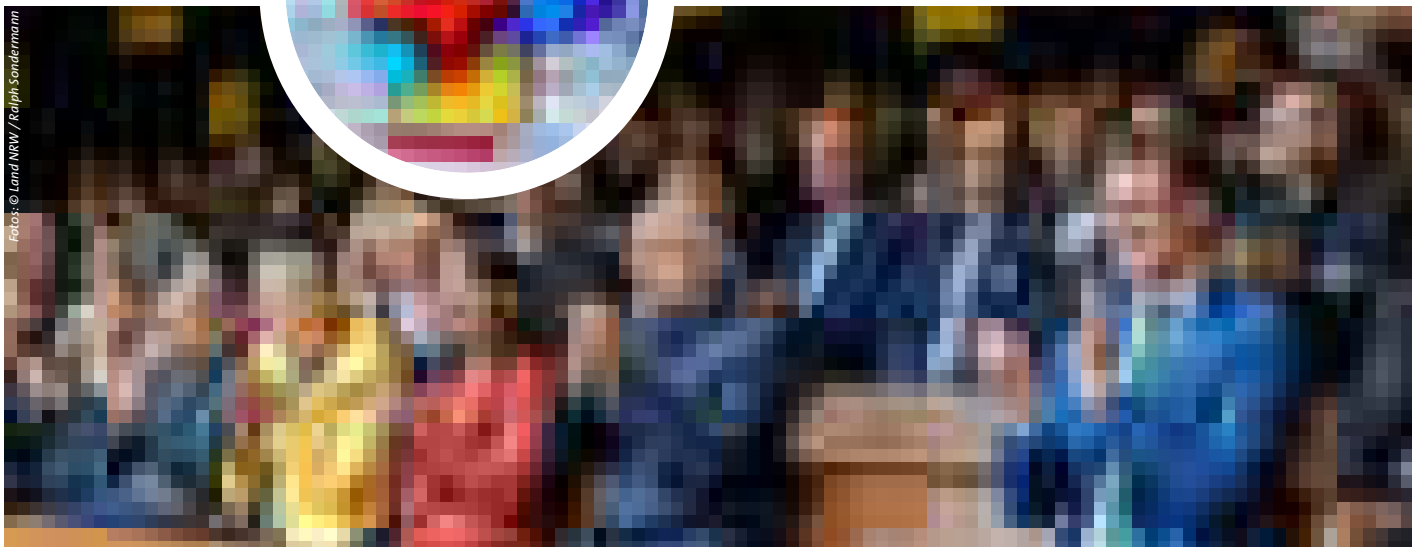
Die Verleihung der Preise fand im September auf der Freilichtbühne Herdringen statt. Im Publikum waren neben Mitarbeitenden der Familienzentren und der

Geschäftsführung der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck sowohl der Arnsberger Bürgermeister Ralf Paul Bittner und die Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Anne Rolvering, als auch NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst anwesend. Da auch die Plätze zwei und drei in der Kategorie „Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres“ nach Nordrhein-Westfalen gegangen sind, betonte der CDU-Politiker den Wert der frühkindlichen Bildung. „Frühkindliche Bildung schafft Chancengleichheit, und wir als Landesregierung möchten Kinder und Jugendliche mehr denn je in den Fokus unserer Arbeit stellen“, machte der Ministerpräsident in sei-

ner Rede deutlich. Einige Einrichtungsleitungen nutzten die Preisverleihung auch, um einen Appell an die Landespolitik zu richten. Sie forderten die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers, damit Kolleginnen und Kollegen weiterhin mit Herz arbeiten können, ohne unter der dünnen Personaldecke zu leiden.

18 Familienzentren, ein Konzept: Das „Arnsberger Modell“ hat sich in den letzten Jahren bewährt und ist jetzt auch doppelt ausgezeichnet worden. Dieses ist nicht nur Lob für die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher, sondern beweist auch, wie umfangreich und zukunftsorientiert das Thema frühkindliche Bildung in Arnsberg umgesetzt wird. ■

Lukas Rummeny/ConversioPR



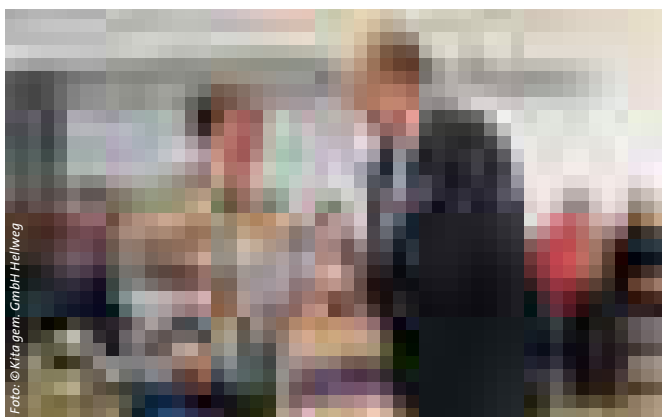
Mit dieser Trophäe wurden die Kitas aus Arnsberg kürzlich geehrt. Auch Ministerpräsident Hendrik Wüst gratuliert den 18 Kindertageseinrichtungen aus dem „Arnsberger Modell“ zum Deutschen Kita-Preis 2022.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

17 Kitas zertifiziert



Olpe. „Einen ganzen Stapel“ (Re-)Zertifizierungsurkunden konnten Geschäftsführer Michael Stratmann und Bereichsleiter Peter Schmitz kürzlich an 17 Kitas der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland übergeben. Zwölf Teams hatten sich in den letzten Monaten dem Rezertifizierungsverfahren erfolgreich gestellt – fünf Einrichtungen konnten erstmalig mit einer Zertifizierungsurkunde ausgezeichnet werden. „Das KTK-Qualitätsmanagement ist für uns als Träger – aber auch für die Teams vor Ort – ein wichtiger Beleg dafür, dass wir unserem eigenen Qualitätsanspruch gerecht werden und damit auch die strengen Normen des Zertifizierungsverfahrens dauerhaft erfüllen“, führt Michael Stratmann aus und gratuliert allen Teams.

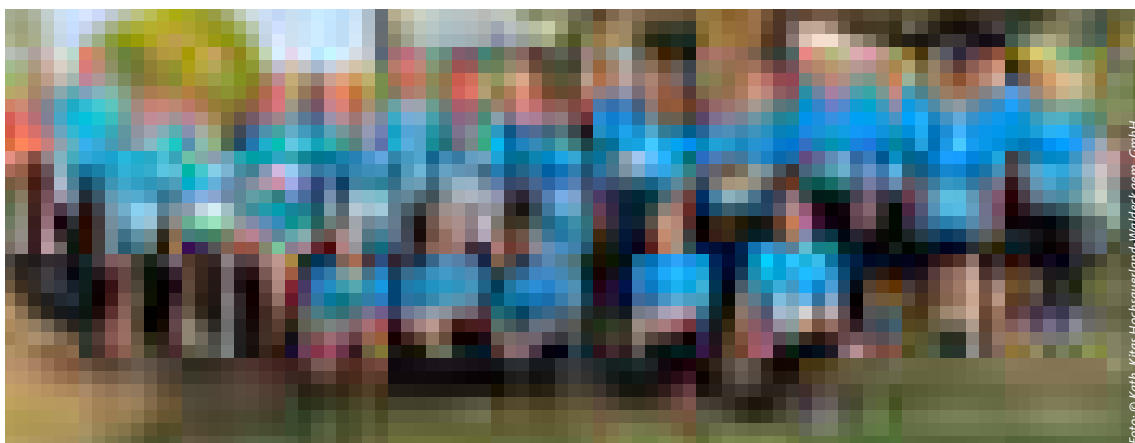
Rezertifiziert wurden folgende Kitas: St. Joseph, Bamenohl; St. Johannes Nepomuk, Finnentrop; St. Josef, Heggen; St. Antonius Einsiedler, Rönkhausen; St. Bartholomäus, Meggen; St. Johannes Baptist, Welschen-Ennest; Arche Noah, Hünsborn; St. Severinus, Wenden; St. Severinus, Möllmicke; St. Josef, Wilgersdorf, und Sternenland, Wilgersdorf. Neu zertifiziert wurden die Kitas: St. Marien, St. Nikolaus, St. Martinus, St. Raphael, St. Matthäus und St. Cyriakus (alle Olpe). ■

ConversioPR

Erneut rege Teilnahme am Firmenlauf

48 Mitarbeitende der Kita gem. GmbH auf der Laufstrecke in Meschede

Nachdem in den letzten beiden Jahren der Sparkassen-Firmenlauf in Meschede als digitale Veranstaltung durchgeführt werden musste, ging es dieses Jahr wieder „live“ auf die Strecke. Auch 48 Mitarbeitende der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck begaben sich auf die fünf Kilometer lange Strecke. Der Lohn: der zweite Platz in der Teamwertung in der Kategorie „Motivation“.



Soest/Meschede/Olpe. Inklusion in Kindertageseinrichtungen ist ein wichtiges Thema für Kita-Träger, MAVen und Teams. Wie Kita-Mitarbeitende zur „Inklusion“ stehen und welchen Wert sie dieser Aufgabe zumessen, damit befassen sich die Universität Leipzig und die PH Ludwigsburg in einer Untersuchung. Die beiden Forschenden Prof. Dr. Conny Melzer und Prof. Dr. David Scherr haben für ihre „FEDelementar“-Studie auch Mitarbeitende der Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland befragt.

„Wir haben uns sehr gefreut, dass 780 Kolleginnen und Kollegen aus den Kitas sich an der Umfrage beteiligt haben“, resümiert Christina Hoyer-Saad, Inklusionsbeauftragte der Kita gem. GmbH Hellweg, den jetzt vorgestellten Er-

Inklusion in Kitas

Hochschulen legen erste Studienergebnisse vor

gebnisbericht. Unter den Teilnehmenden weist die Statistik nicht nur 158 Leitungen, sondern auch 104 Auszubildende aus. „Für uns ist es ein wichtiges Zeichen, dass sich auch unsere Nachwuchskräfte so eingehend mit diesem Thema beschäftigen.“

Die ersten Ergebnisse lassen zudem erkennen, dass das Thema „Inklusion“ bei allen Befragten einen hohen bis sehr hohen Stellenwert einnimmt. Dabei sei es besonders, dass es sowohl unter allen Befragten wie auch innerhalb der einzelnen Kita gem. GmbHs

keine wesentlichen Abweichungen in den Ergebnissen gebe und sich nur ganz wenige „Ausreißer“ unter den Befragten befänden. Für Christina Hoyer-Saad ein erstes wichtiges Ergebnis der Umfrage, weil es ihrer Ansicht nach bestätigt, dass bei künftigen Herausforderungen auf breite Unterstützung und viel Engagement der Mitarbeitenden gezählt werden kann.

Die detaillierten Ergebnisse der „FEDelementar“-Umfrage werden die Wissenschaftler in Kürze präsentieren. ■

Mathias Wieland/ConversioPR



Kath. Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de

KiTAZ feiert Jubiläum

50. Ausgabe erscheint im März 2023

Paderborn. Die KiTAZ feiert Jubiläum: Im März 2023 erscheint die sage und schreibe 50. Ausgabe der Zeitschrift für Mitarbeitende in katholischen Kitas in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn. Grund genug für das Redaktionsteam, sich den Werdegang der KiTAZ einmal genau anzusehen – und Sie, liebe Mitarbeitende, zu Wort kommen zu lassen.

Was gefällt Ihnen besonders an der KiTAZ, was nicht? Welche Ausgabe, welche Geschichte hat Sie besonders beeindruckt, welches Thema ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben? Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie, liebe Mitarbeitende in den Kitas, **zwei, drei Sätze an redaktion@kitaz.de** schicken. Diese Zitate möchten wir dann in der Jubiläums-KiTAZ veröffentlichen. Gleichzeitig möchten wir einen Blick auf die zahlreichen Themen unserer Zeitschrift werfen, denen wir in den vergangenen Jahren auf den Grund gegangen sind. Wir – wer ist das eigentlich? Damit Sie sehen, wer zum KiTAZ-Redaktionsteam gehört, werden wir die gesamte Gruppe einmal vorstellen.

Wer hatte die Idee, eine Mitarbeitendenzeitschrift ins Leben zu rufen? Und warum? Was geschieht hinter den Kulissen der KiTAZ? Freuen Sie sich auf die 50. Ausgabe, dann werden wir Ihnen alle diese Fragen beantworten. ■ *Kerstin Sauer*

KiTAZ 2023: Das sind unsere Themen

Machen Sie mit!

Paderborn. Nach der Jubiläums-Ausgabe im März 2023 erscheint die KiTAZ wieder wie gewohnt im Juni, September und Dezember – und wir haben uns spannende und interessante Themen überlegt, denen wir in den Ausgaben nachspüren möchten.

Die Juni-Ausgabe der KiTAZ nimmt die „Pädagogische Macht in der Kita“ unter die Lupe: Durch Haltung, Sprache, Mimik und Gestik ist es möglich, im Zusammensein mit den Kindern und im Gespräch mit den Eltern Macht auszuüben. Tipps zur Gesprächsführung und Informationen zum Thema Gewaltschutz sollen Platz finden in der Juni-KiTAZ.

„Über Gott und die Welt sprechen: Philosophieren mit Kindern“ lautet das Thema der KiTAZ im September 2023, während wir uns im Dezember 2023 mit der Raumgestaltung beschäftigen möchten.

Sie haben Interesse, bei einer KiTAZ mitzumachen? Fühlen sich von einem Thema angesprochen, haben Ideen oder können aus eigenen Erfahrungen etwas zum Thema beitragen? Dann melden Sie sich gerne unter **redaktion@kitaz.de**. Zu gegebener Zeit werden sich die Redakteure Markus Jonas und Kerstin Sauer dann mit Ihnen in Verbindung setzen. ■

Kerstin Sauer

Wo ist der Himmel?

Wie sieht Gott aus?

Trägt Gott auch Gummistiefel?



KitaRel ist die religionspädagogische Plattform der katholischen Kitas im Erzbistum Paderborn.
Von Erzieherinnen und Erziehern für Erzieherinnen und Erzieher. Aus der Praxis für die Praxis.

www.kitarel.de